

Städtebaureform und Nachverdichtung

M1- Projekt WS 2013/ 14 angeboten durch
Dipl. Ing. Stadtplanerin Sandra Reershemius

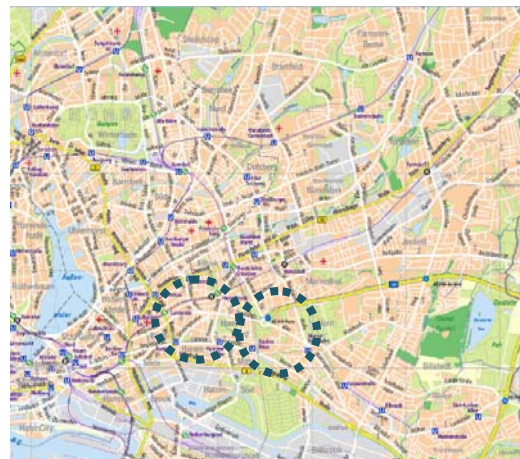
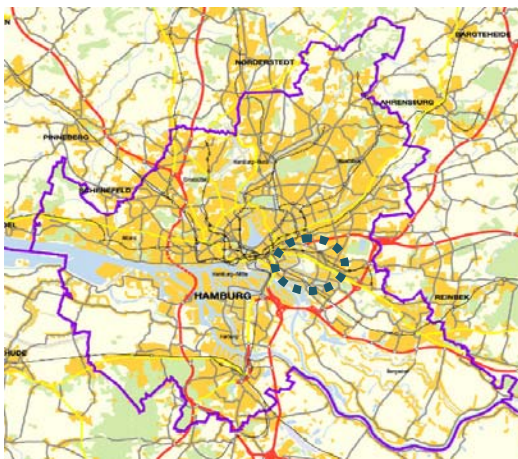
Vor dem Hintergrund eines offenbar ungebrochen wirksamen Leitbildes der „Wachsenden Stadt“ und begünstigt durch die Änderung der Hamburgischen Bauordnung im Zuge der Entwicklung der Hafencity rückt die „gegliederte und aufgelockerte Stadt“ mit ihren großen Grün- und Freiflächenanteilen in den Focus des Interesses für Nachverdichtungen.

Vor diesem Hintergrund erscheint eine Betrachtung der Stadtentwicklung Hamburgs im zwanzigsten Jahrhunderts von Bedeutung. Diese war mächtigen Einflüssen ausgesetzt, deren Folgen sich bis heute bemerkbar machen:

Angefangen bei den städtebaulichen Reformversuchen der in Folge der Industrialisierung kollabierten Stadt des ausgehenden 19ten Jahrhunderts, unterschiedlichen städtebaulichen und architektonischen Reformansätze traditioneller wie z.B. Hamburger Heimatstil¹ (z.B. Chilehaus) und moderner Baustile (z.B. Siedlung Veddel), wurden durch das Wirken des Oberbaudirektors Fritz Schumachers auch in Form seiner Stadterweiterungsplanungen neue Städtebaustandards gesetzt. Zwölf Jahre Nationalsozialismus hinterlassen eine verwüstete Stadt. Wiederaufbau und Neuplanungen bestimmen die Hamburgische Stadtentwicklung im Nachkriegsdeutschland.

Die städtebaulichen Entwicklungslinien Hamburgs mit Schwerpunkt auf den Wiederauf- und Neubau während der 50er und 60er Jahre sollen im Projektgebiet, den Hamburger Stadtteilen Hamm und Horn, die mit ihrer Baustruktur einen fast optimalen städtebaulichen Querschnitt der jüngeren Stadtgeschichte darstellen, im Hinblick auf mögliche Nachverdichtungsoptionen nachvollzogen und untersucht werden.

Das Projektgebiet: Lage in der Stadt



Hamm und Horn liegen im Osten von Hamburg. Siedlungsgeschichtlich bildeten sie sich als aufeinanderfolgender „Wachstumsringe“ im östlichen Sektor Hamburgs aus.

Hamm, der zentrumnähere Stadtteil von beiden, gehört seit 1358 zu Hamburg. Dort hatte sich im ausgehenden 19.ten Jahrhundert eine vorstädtische Besiedlung mit Stadtvillen und Landhäusern entwickelt. Im Zuge steigender Bevölkerungszahlen und damit verbundener zunehmender Wohnungsnot geriet der noch verhältnismäßig hafennahe Standort als Wohnort für Hafenarbeiter und ihre Familien in den Focus der Stadtentwicklung. Infolgedessen wurde der Stadtteil durch Blockrandbebauung mit einer Innennutzung, so genannte Wohn“terrassen“ oder industriell- gewerbliche Bebauung, verdichtet. Während der zwanziger und dreißiger Jahre hatte Fritz Schumacher in Hamm den östlichen Teil seines „backsteinernen Gürtels um Hamburgs alten Leib“ als reformierten Geschosswohnungsbau beidseitig der Sievekingsallee errichten lassen.

Große Teile der Bebauung Hamms fielen dem zweiten Weltkrieg zum Opfer. Im Wiederaufbau entstand anstelle der gründerzeitlichen Bebauung Backsteinwohnungsbau als Mehrfamilienhäuser nach dem Leitbild der „gegliederten und aufgelockerten Stadt“, das den Stadtteil bis heute prägt.

¹ Hipp: 1996

Städtebaureform und Nachverdichtung

M1- Projekt WS 2013/ 14 angeboten durch Dipl. Ing. Stadtplanerin Sandra Reershemius

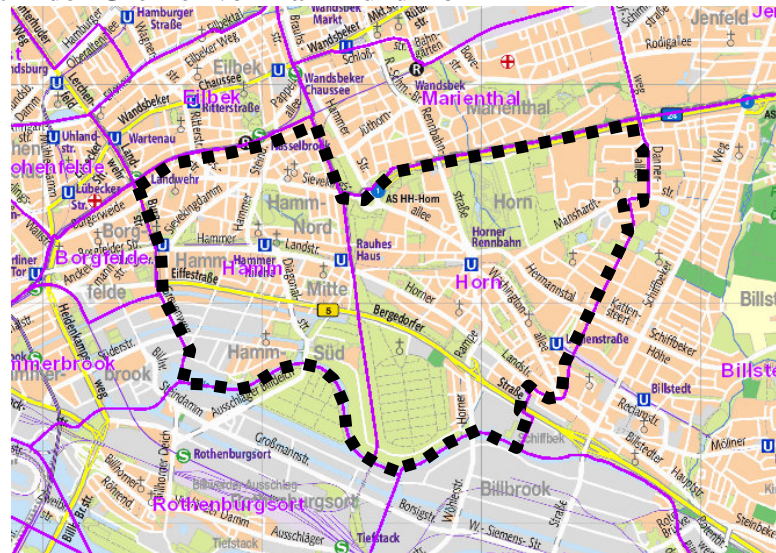
Auch **Horn** gelangte während Mittelalters, nur 25 Jahre später als Hamm, in den Besitz Hamburgs. Im vorwiegend landwirtschaftlich bzw. dörflich geprägten Siedlungsraum, entwickelte sich hier auch eine ausgeprägte Landhausstruktur, in der der Pastor Johann Hinrich Wichern Anfang des 19. Jahrhunderts mit dem „Rauhen Haus“ ein Sozialwerk für Großstadtkinder gründete.

Die großstädtische Entwicklung erreichte Horn bis zum 2. Weltkrieg von Westen her vor allem mit der Bebauung um und entlang der Washingtonallee - überwiegend in Backstein errichtet. Der „Horner Kreisel“ entstand während der Nazizeit als Endpunkt der Autobahn aus Berlin. Horn wurde ebenfalls während des 2. Weltkrieges stark zerstört und nach dem Krieg wieder aufgebaut. Aufgrund eines im Verhältnis zu Hamm jedoch hohen Freiflächenanteils konnte nach dem 2. Weltkrieg große Neubauanteile im Geschoss- sowie Einfamilienhausbau errichtet werden.

Planungsrecht (Auszug)

Der Flächennutzungsplan stellt für das nördliche Hamm Wohnungsbaue- und das südliche gewerbliche Flächennutzung dar. Für das Gebiet von Horn sind große Wohnungsbauflächenanteile, die durch Grün- und Gemeinbedarfsflächen ergänzt werden, dargestellt. Beide Stadtteile sind mit geltendem Planrecht überplant.

Das Projektgebiet in den Grenzen von Hamm und Horn



Aufgabenstellung

Die Potenziale und Restriktionen einer Nachverdichtung der Wohnsiedlungen des Wiederauf- und Neubaus der 50er und 60er Jahre sollen im Rahmen des Projektes unter dem Aspekt einer sinnfälligen Erweiterungsmöglichkeiten in Abhängigkeit zu u.U. prägenden Siedlungs- und Gestalttypologien untersucht werden, die aus der ermittelten Faktenlage der Bestandserhebung abzuleiten sind. Hierbei wird auch das Phänomen der so genannten „Backsteinstadt“ eine Rolle spielen.

Dazu sind die historischen und planerischen Rahmenbedingungen arbeitsteilig in Referaten zu erarbeiten. Im Anschluss werden mittels einer Bestandsaufnahme die Wohnungsbauflächen entsprechend ihres Baualters sowie wesentlicher baulicher Merkmale (städtebaulicher Grundriss, wesentlicher Aussagen zu Architektur wie Fassadenmaterial, Dachform, Stilsprache, Anordnung, Art und Einzugsbereiche der gemeinnützigen Quartierseinrichtungen, Erschließungs- und Freiflächenstruktur, Eigentums- und Parzellenstruktur, etc.) durch Ortsbegehungen, (z.T. historischen) Karten- bzw. Plan-, Literatur-, Internet- und Archivrecherchen, ggf. Interviews ermittelt, bewertet, durch Fotos, Texte und Themenkarten dokumentiert und im Projektbericht zusammengefasst. Im konzeptionellen Teil sollen Aussagen zu Nachverdichtungsoptionen getroffen werden, die durch städtebauliche Entwürfe und bei Interesse bzw. nach Möglichkeit im Rahmen eines projektinternen Wettbewerbs verglichen werden können.